

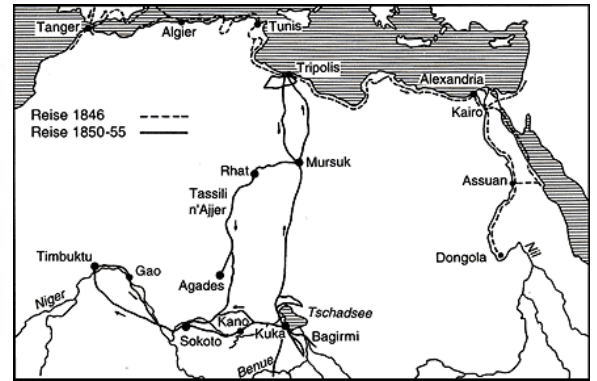
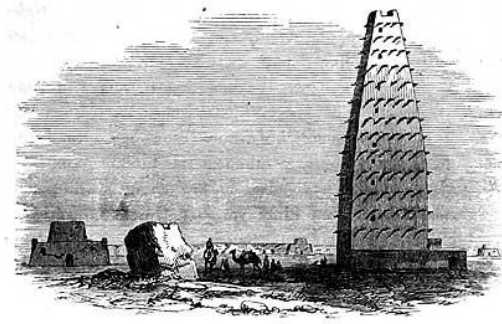
POLITISCHER HINTERGRUNDBERICHT

Projektland: Niger

Datum: 09. September 2015

Große Herausforderungen

Wer denkt in Deutschland schon an den Sahelstaat Niger? Natürlich stehen Griechenland, Syrien, Irak oder die maghrebischen Staaten derzeit im Mittelpunkt des Interesses. Dabei dominieren die wirtschaftliche Verflechtung, das Flüchtlingselend und sicherheitspolitische Probleme, die sich in tragischer Weise auch auf Europa auswirken. Dennoch sollte man nicht vergessen, dass auch die Sahelzone in vielerlei Hinsicht mit Europa verknüpft ist und auch mit den politischen Verhältnissen im Maghreb eng zusammenhängt. Selbst zwischen Deutschland und Niger gibt es gewisse historische Verbindungen, obwohl das Kaiserreich hier nie als Kolonialmacht präsent war. Hierzu liegen uns umfangreiche Reiseberichte des deutschen Professors Heinrich Barth vor, der bereits vor der französischen Kolonisation dieses Gebiet bereiste. Gemeinsam mit einer von Briten geführten Expedition zur Erforschung der dortigen Bodenschätze und Handelswege brach er im März 1850 von Tripolis auf und zog rund 6 Jahre durch Nord- und Westafrika. Dabei stieß er unter anderem auch auf Agadez, Zinder und das Nigerbecken, das er bis nach Gao und Timbuktu durchquerte. Der größte Teil dieses Gebietes war damals von europäischen Einflüssen noch fast unberührt und von besonderer Exotik geprägt. Während dieser Reise, bei der ein Großteil der Gruppe um das Leben kam, verfasste Barth viele Texte und Zeichnungen über seine Erfahrungen, die zum Teil noch heute Gültigkeit besitzen. Insgesamt umfassen seine wissenschaftlichen Studien über die Kulturen der Sahara und der Sahelzone rund 3.500 Seiten. Zuvor waren diese Völker in Europa weitgehend unbekannt. Der sprachbegabte und bestens informierte Historiker und Geograph aus Hamburg zeigte trotz seiner christlichen Überzeugung auch ein großes Interesse am Islam; er soll sich zeitweise sogar als türkischer Muslim ausgegeben haben, um sich vor Feindseligkeiten der lokalen Stämme zu schützen.



Die Moschee von Agadez

Die Expedition von Heinrich Barth

(Quelle: uni-koeln.de/Heinrich Barth Institut E.V.)

Obwohl die sehr detaillierten und differenzierten Studien Barths sowie seine Zeichnungen nie einem Massenpublikum bekannt wurden, dienen sie doch bis heute als eine wertvolle Quelle für Forscher.¹

Allerdings beschäftigt sich dieser Bericht nicht vorrangig mit historischen Fakten. Vielmehr soll den Lesern die Brisanz der aktuellen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Lage des Landes näher gebracht werden. Auch soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass schon Barth die Verhältnisse im Sahel aus den verschiedensten Perspektiven – historisch, religiös, ethnisch, geographisch und wirtschaftlich – betrachtet hatte und die Ansicht vertrat, dass man keine einfachen Thesen und Schlussfolgerungen über diese Region aufstellen kann.

Eine angespannte Situation

Im Februar 2015 war der sonst selten beachtete Niger verstärkt in der internationalen Berichterstattung. Gründe dafür waren Ausschreitungen als Folge der ersten Ausgabe von Charlie-Hebdo nach dem Attentat von Paris, welche die Proteste in sämtlichen arabischen Ländern übertrafen. Darauf folgten Anschläge im ganzen Land, bei denen 45 christliche Kirchen angezündet wurden und 18 Menschen ums Leben kamen. Vor allem in der Stadt Zinder kam es zu schweren Ausschreitungen, die rund 200 Christen in die Flucht getrieben haben sollen.² Zeitgleich gab es weitere 16 Tote bei einem Angriff von Boko Haram auf die östliche Provinz Diffa an der Grenze zu Nigeria. Zurzeit sammeln sich in Agadez, im Norden des Landes, Massen von Flüchtlingen, die ihr Leben schleppern anvertrauen, um ihren Weg nach Europa anzutreten.³ Die Masse der nigrischen Bevölkerung außerhalb von Niamey ist vorwiegend damit beschäftigt, Missernten zu verhindern und das eigene Überleben zu sichern. Das ärmste Land der Welt⁴ steht vor den verschiedensten Herausforderungen. Niemand kann sagen, ob die

¹ Süddeutsche Zeitung: *Totgeglaubte reisen länger*, 26.02.2015.

² France 24: *retour au Niger, six mois après les émeutes anti-Charlie*, 16.07.2015.

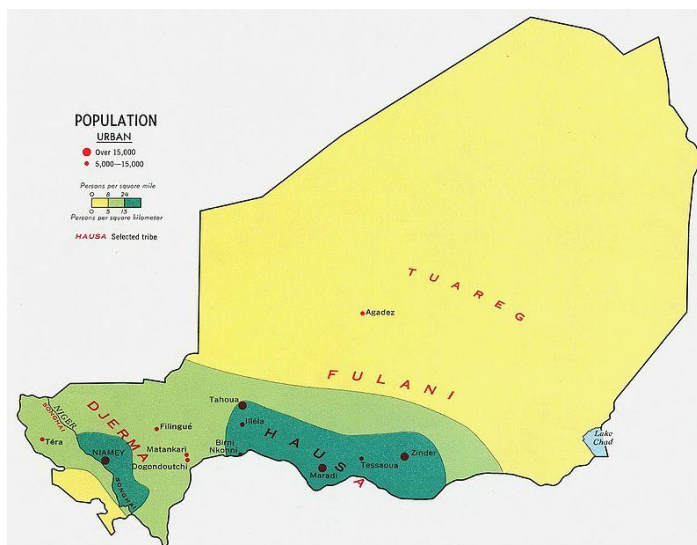
³ FAZ: *In den Ghettos von Agadez*, 04.06.2015.

⁴ Human Development Index 2014.

leidgeprüfte Republik dieser Dauerbelastung standhalten wird. Im Folgenden wird der Bericht zunächst auf die wichtigsten Probleme Nigers eingehen und anschließend die Chancen Nigers in der Zukunft erläutern.

Die Verflechtung von Geographie, Wirtschaft und ethnischer Zugehörigkeit

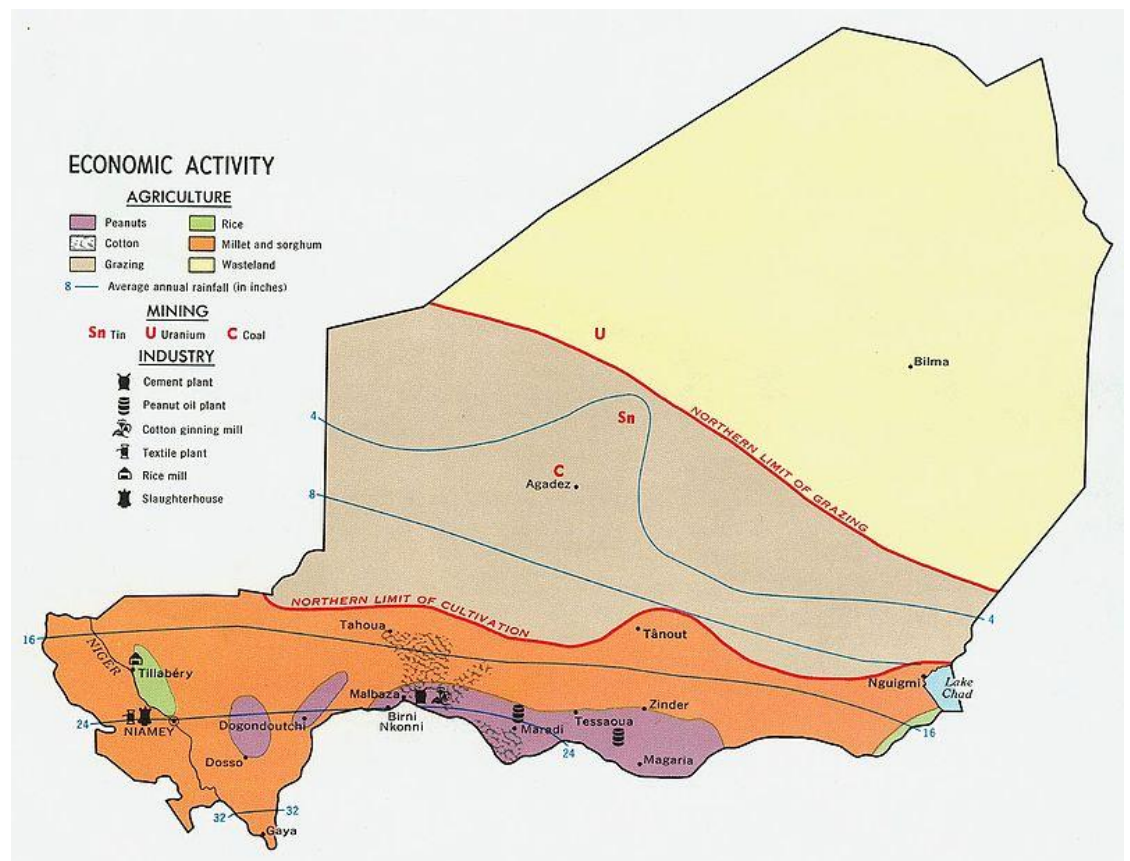
Der südliche Teil des Niger liegt in der Sahelzone, der nördliche Teil gehört zur Sahara. Im Süden, im Umfeld des Flusses Niger wird vor allem Landwirtschaft betrieben, wobei die ethnische Zugehörigkeit häufig auch die Betätigungsfelder bestimmt. So sind die Djerma-Songhay, etwa 20% der Bevölkerung, überwiegend in Ackerbau tätig. Ihre Siedlungsgebiete befinden sich westlich des Nigerflusses bis hin zur malischen Grenze. Gleichzeitig sind sie, historisch gesehen, die in Politik und Staatswesen am stärksten vertretene ethnische Gruppe. Dennoch gehört Präsident Mahamadou Issoufou den Haussa an, die mehr als die Hälfte der nigrischen Bevölkerung ausmachen. Diese Gruppe siedelt ebenfalls im Süden des Landes und ist stark in den Handel mit dem Nachbarland Nigeria involviert. Die Fulbe sind im Süden in der Rinderzucht tätig. Der Norden des Niger ist aufgrund fehlender Anbauflächen nur sehr dünn besiedelt, vor allem die Touareg (1,5 Millionen) leben dort als Nomaden.



(Quelle: wikicommons: Répartition de la population du Niger)

Ferner befindet sich im Norden ein Großteil der Bodenschätze des Niger, in erster Linie Uranvorkommen (rund 70% des Exports) und Kohleminen. Diese Rohstoffe weckten bereits in der Kolonialzeit das Interesse französischer Konsortien wie etwa Areva, die dort zu bevorzugten Konditionen schürfen. Das kommt allerdings einem Großteil der nigrischen Bevölkerung nicht zugute. Obwohl der Niger mit den größten Uranvorkommen der Welt über ein teures und überaus begehrtes Exportgut verfügt, hat ihm dieser Standortvorteil nicht zu einem befriedigenden

Maß an menschlicher, wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung verholffen. Zuletzt gab es Verhandlungen zwischen Areva und der nigrischen Regierung, nach denen sich Areva zu kleinen Zugeständnissen bereit erklärte. Diese Verhandlungen resultierten aus der bisherigen Unzufriedenheit der nigrischen Regierung und der Bevölkerung mit dem Konzern, der relativ wenige Abgaben für den Uranabbau bezahlt. In Zukunft will Areva stärker in die Infrastruktur des Landes investieren, insbesondere um die Transportwege zu den Uranminen zu verbessern. Bei Areva handelt es sich um ein Staatsunternehmen mit Sitz in Paris, das weltweit im Bereich der Nukleartechnik operiert. Auch radioaktive Strahlung mit ihren Auswirkungen auf die Gesundheit und das Grundwasser in der Region wird beklagt. Die Betroffenen in der Region warten oft vergeblich auf ärztliche Behandlung und die Sterberate durch Krebs ist extrem hoch. Bezeichnend ist, dass erst 15 Jahre nach dem Beginn des Uranabbaus Schutzkleidung für die Mitarbeiter eingeführt wurde.⁵



(Wirtschaftskarte des Niger, Quelle: wikicommons)

Das Zusammenspiel ethnischer und wirtschaftlicher Faktoren ist gerade in Krisensituationen von großer Bedeutung. Die Hungersnot im Niger von 2005 hatte exemplarisch gezeigt, welche katastrophalen Folgen interethnische Konflikte und eine planlose Zentralregierung haben können. Durch eine schwere Dürre in Verbindung mit einer Heuschreckenplage war die Nahrungsmittelproduktion im

⁵ Spiegel Online: *Uranabbau im Niger: Der Fluch des strahlenden Reichtums*, 28.12.2013.
Hanns-Seidel-Stiftung_Politischer Hintergrundbericht_Niger_09. September 2015

Norden stark eingeschränkt. Millionen von Menschen zeigten deutliche Erscheinungen von Unterernährung. Zur selben Zeit wurde jedoch im fruchtbaren Süden des Landes weiterhin ein Überschuss an Getreide und Hirse erwirtschaftet. Dennoch interessierten sich die Haussa, Djerma-Songhay und Fulbe nicht für das Schicksal der nigrischen Nomadenstämme im Norden. Somit wurden, dem Prinzip von Angebot und Nachfrage folgend, zur selben Zeit Getreide und Hirse nach Nigeria exportiert, während die nomadischen Viehzüchter im Norden teilweise dem Hunger zum Opfer fielen. Die Regierung in Niamey war nicht in der Lage, Getreide aus den Nachbarländern zu importieren und verweigerte zunächst sogar internationale Hilfslieferungen, um den eigenen Getreidepreis halten zu können.

Eine demographische Zeitbombe

Angesichts aktueller und zukünftiger Entwicklungen steht die landwirtschaftliche Produktion vor großen Herausforderungen. Dies resultiert insbesondere aus der demographischen Entwicklung des Landes. Niger verzeichnet mit 3,4% pro Jahr einen extremen Bevölkerungsanstieg, der zu den höchsten weltweit zählt. Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung seit 1995, dann hat sich die Einwohnerzahl des Niger von 8,5 auf über 17 Millionen (2012) verdoppelt.⁶ Hinzu kommt, dass der Kinderwunsch vieler Nigrer (9 bei Frauen und 11 bei Männern) noch deutlich über dieser Quote liegt. Das veranlasst selbst liberale Imame dazu, für Empfängnisverhütung und Familienplanung einzutreten. Vermutlich ist die Bevölkerungsexplosion die größte Herausforderung des Landes, mit entsprechenden Folgen für Ernährung, Bildung, Gesundheitsversorgung oder Arbeitsmarkt. Auf diesen Gebieten wird der Bevölkerungsanstieg die bereits bestehenden enormen Herausforderungen noch weiter verschärfen. Insbesondere ist man bei der medizinischen Versorgung bereits heute auf ausländische Hilfe angewiesen, um etwa die wichtigsten Impfungen anbieten zu können. Beim Aufbau eines funktionierenden, flächendeckenden Gesundheitssystems ist neben vielen anderen Geldgebern das französische Entwicklungshilfeministerium besonders engagiert.⁷

Die Alphabetisierungsrate liegt derzeit laut UNICEF bei nur rund 30%. Zumindest bei den Schulbesuchen konnte die Quote verbessert werden (von 37% im Jahr 2001 auf 63% im Jahr 2012).⁸ Dennoch könnte der starke Anstieg der Geburtenrate die jüngsten Erfolge wieder relativieren, zumal insbesondere große Familien häufig auf Kinderarbeit angewiesen sind, um ihr eigenes Überleben zu sichern. Dies wird sich zweifellos negativ auf die Schulbildung und die Alphabetisierungsrate auswirken, da die Quote der Schulbesuche durch die genannten Faktoren zurückgehen könnte, solange man nicht mit massiven Investitionen in den Bildungssektor entgegensteuert.

⁶Statistiques annuelles du Niger, 2011, Link: http://www.stat-niger.org/statistique/file/Annuaire_Statistiques/Annuaire_ins_2011/Niger%20en%20chiffres%20nov%202011.pdf

⁷ Agence française de développement, vaccination dans les pays du Sahel, 25.06.2015.

⁸ UNICEF Niger statistiques, Link: http://www.unicef.org/french/infobycountry/niger_statistics.html
Hanns-Seidel-Stiftung_Politischer Hintergrundbericht_Niger_09. September 2015

Die Gefahr durch den Wahhabismus

Die ungewöhnlich heftigen Proteste gegen die Karikaturen der französischen Satirezeitung Charlie Hebdo, ausgerechnet im Niger, haben im Westen für Erstaunen gesorgt. In diesem Zusammenhang ist der ständige Vormarsch des islamisch sunnitischen Fundamentalismus, d.h. salafistischer und wahhabitischer Strömungen im Niger ein aktuelles Thema. In westlichen Medien ist dabei häufig von Boko Haram und AQMI (Al-Qaida im islamischen Maghreb) die Rede, die sich zweifellos nicht ohne finanzielle Spenden aus dem Ausland über Jahrzehnte hinweg gegen die staatlichen Sicherheitskräfte hätten behaupten und für Unsicherheit sorgen können. In der Regel handelt es sich um private Geldgeber, Prinzen oder andere finanzstarke Personen aus Katar, Saudi Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten, die mit derartigen Investitionen ihre fundamentalistischen Ansichten propagieren oder sich gegenüber der eigenen, zutiefst religiös eingestellten Bevölkerung von ihren „Sünden“ freikaufen wollen. Eine vielschichtige Entwicklung lässt sich hierbei erkennen. Seit vielen Jahren investieren die arabischen Golfstaaten, insbesondere Saudi-Arabien in Entwicklungsprojekte in vielen Regionen des afrikanischen Kontinents, wobei öffentlich stets die Absicht betont wird, die Ernährungssicherheit oder andere Entwicklungsprojekte zu fördern. Weniger thematisiert werden die Missionarstätigkeit durch die Förderung radikaler Koranschulen, das Verteilen fundamentalistisch-religiöser Texte und die Infiltration der Moscheen durch radikale Prediger. Die wahhabitische Richtung, die als die intoleranteste Rechtsschule des Islams gilt und häufig weit über die Koran-Gesetzgebung hinausgeht, begünstigt ein Klima der Intoleranz, vor allem gegenüber religiösen Minderheiten. Es wird vermutet, dass mithilfe von organisierten Strukturen gezielt Gewaltakte und politische Demonstrationen wie beispielweise nach der Veröffentlichung der Charlie Hebdo Ausgabe, geschürt werden. Darunter leiden im Falle des Niger vor allem die Christen, die lediglich 0,1% der Gesamtbevölkerung ausmachen. Sie leben häufig in Gefahr, werden daran gehindert, ihre Religion auszuüben oder aus ihren Wohnstätten vertrieben.

Dass die Mehrheit der nigrischen Bevölkerung keinen Hass gegen christliche Minderheiten hegt, soll hier explizit erwähnt werden. Dennoch haben sich offenbar mächtige Netzwerke im Land gebildet, die zu derartigen Aktionen in der Lage sind und nicht ausreichend kontrolliert werden. So wurde die Stadt Zinder vor sieben Monaten nach zahllosen Gewaltakten von vielen Christen verlassen. Auf lokaler Ebene lässt sich diese schleichende Radikalisierung auch an der Bewegung „Izaliste“ erkennen, die ihren Schwerpunkt in Niamey und Zinder hat. Mithilfe von karitativen Aktionen wie dem Verteilen von Kleidung oder Nahrungsmitteln hat sich diese Organisation ein gewisses Maß an Ansehen und Unterstützung erarbeitet. Gleichzeitig steht sie im Ruf, eine sehr strikte Auslegung des Korans zu vertreten, was allerdings öffentlich kaum propagiert wird und sich zumeist in Hinterhöfen vollzieht. Dennoch kommt es immer wieder vor, dass Bars angegriffen oder Prostituierte belästigt wurden.⁹ Präsident Issoufou betont stets, den laizistischen Charakter seines Staates durchsetzen zu wollen und hart gegen diese

⁹ Jeune Afrique: *Le Sahel face au salafisme conquérant*, 24.12.2013.
Hanns-Seidel-Stiftung_Politischer Hintergrundbericht_Niger_09. September 2015

Tendenzen vorzugehen. Allerdings lassen konkrete Ergebnisse auf sich warten. Auch die Frage, ob der Niger auf die Golfstaaten als wichtige Investoren¹⁰ dauerhaft verzichten könnte, ist eher zu bezweifeln. Auf diese Weise werden Entwicklungsländer wie der Niger in eine wirtschaftliche Abhängigkeit getrieben, die sie unter Umständen zwingt, den Geldgebern bestimmte Konzessionen zu machen.

Man darf jedoch in Bezug auf diese Phänomene nicht der Versuchung erliegen, die afrikanischen Staaten zu isoliert zu betrachten. Ohne etwa die französische Intervention von 2013 wäre Malis Hauptstadt Bamako heute wohl in den Händen terroristisch-fundamentalistischer Gruppen wie Al-Qaida oder Ansar Dine. Diese Bewegungen hätten relativ schnell auf den Senegal und Burkina Faso übergreifen können. Der Bevölkerungsgigant Nigeria südlich von Niger erweist sich immer mehr als eine Fehlkonstruktion aus dem reichen, christlichen Süden und den strengislamischen Sultanaten des Nordens, die allesamt in Widerspruch zur Bundesverfassung die Scharia eingeführt haben und sich im Prozess einer ständig fortschreitenden Radikalisierung im Zeichen des Jihad befinden.

Weiter östlich bemühen sich rund 2.000 Mann einer französischen Eingreiftruppe der Operation Sangaris, um nach einem Bürgerkrieg zwischen Christen und Muslimen die Zentralafrikanische Republik zu befrieden. Von dort aus führt über den instabilen Südsudan und den muslimisch geprägten Norden Kenias der Weg in den zerfallenen Staat Somalia, wo Milizen wie Al-Shabab in den meisten Gegenden den Ton angeben. Hier besteht die Gefahr der Entstehung einer völlig unkontrollierbaren Spielwiese für Islamisten, Terroristen und Kriminelle vom Atlantik bis zum Indischen Ozean, inklusive eines Torkorridors zur libyschen Mittelmeerküste und damit bis vor die Tore Europas.

Krieg an mehreren Fronten

Eine weitere Belastung für die fragile Republik Niger ist die schlechte allgemeine Sicherheitslage. Für westliche Besucher kann häufig nur noch in der Hauptstadt Niamey ein gewisses Maß an Sicherheit garantiert werden. Die Grausamkeiten der nigerianischen Sekte Boko Haram haben in letzter Zeit nicht mehr vor den Grenzen Nigerias nach Kamerun, Tschad und dem Niger Halt gemacht. Dies hatte die Bildung einer Militärallianz aus Nigeria, Tschad, Kamerun, Benin und Niger zur Folge, die logistisch und aufklärungstechnisch von Frankreich, Großbritannien, Kanada und den USA unterstützt wird. Die Provinz Diffa, im Osten des Landes an der Grenze zu Nigeria und die ärmste Region des Niger, ist vom Krieg gegen Boko Haram am schwersten betroffen. Häufig wird betont, dass der Niger mit seiner kleinen Armee von 14.000 Mann mit der angespannten Situation überfordert ist. Dennoch schlagen sich die nigrischen Soldaten bislang sehr professionell und konnten ein Festsetzen der Terrortruppe in Diffa verhindern. Unterstützt werden sie von einer Handvoll französischer, amerikanischer und kanadischer Spezialkräfte, die allerdings nicht aktiv in die Kampfhandlungen eingreifen.

¹⁰ Arte: *Dritte Welt im Ausverkauf, Saudi Arabien in Afrika*, Link: <https://www.youtube.com/watch?v=s6fZKVpk-bg>, Stand: 27.07.2015.
Hanns-Seidel-Stiftung_Politischer Hintergrundbericht_Niger_09. September 2015

Trotzdem ist die Region von der desolaten Lage in Nigeria betroffen. Angesichts der Tatsache, dass die nigerianische Regierung in den nordöstlichsten Gebieten ihres Territoriums ihre Souveränität noch immer nicht wieder hergestellt hat, ist auch das nigrische Diffa zu einem Rekrutierungsgebiet für Boko Haram geworden. Nach Berichten von Augenzeugen wird häufig armen und perspektivlosen Menschen ein monatliches Gehalt von 300.000 CFA Franc, ein Motorrad und eine Frau angeboten, wenn sie sich dieser Terrororganisation anschließen würden¹¹. Innenminister Massaoudou betont in „Jeune Afrique“¹², dass der Krieg gegen Boko Haram so gut wie gewonnen sei.

Dies zeigt auch, dass Schöpfungsbereitschaft und Ignoranz gegenüber vielen Gefahren eine gewisse Tradition bei der politischen Führung des Niger haben. Bereits während der Hungersnot von 2005 wurde internationalen Berichterstattem und Hilfsorganisationen der Zugang zu den betroffenen Gebieten verweigert, um das „internationale Ansehen“ des Landes nicht zu gefährden. 2006 fanden sogar die „Spiele der frankophonen Länder“ im Niger statt, während 3,5 Millionen Einwohner unterernährt waren.

Ähnlich wie in Mali ist die staatliche Kontrolle im Norden schwach. Das resultiert aus langen historischen Auseinandersetzungen. Vorrang hat die Sicherung der Uranminen, damit ausländische Firmen dorthin Zugang haben. Dennoch kam es 2013 zu einem Attentat auf eine Uranmine mit einem Toten und 15 Verletzten. Kämpfe zwischen den Tuareg und der nigrischen Armee gibt es seit den 90er Jahren, bis heute konnte das Gebiet nicht vollständig befriedet werden. 2008 musste sogar der gesamte Norden evakuiert werden, da die Angriffe der Rebellenbewegung MNJ (Mouvement des Nigériens pour la Justice) nicht zu stoppen waren. Sie setzte sich insbesondere aus Tuaregmilizen zusammen und forderte eine stärkere Gewinnbeteiligung an den nigrischen Bodenschätzen. Diese paramilitärische Gruppe konzentrierte sich mit ihren Anschlägen auf die militärische und wirtschaftliche Infrastruktur nördlich von Agadez, wovon auch die Uranproduktion betroffen war. Nachdem sie sich mit nationalistisch orientierten Tuareggruppen in Mali verbündet hatten, konnte 2009 ein Friedensabkommen mit der Regierung in Niamey auch unter der Vermittlung von Muammar al Gaddafi abgeschlossen werden. Angesichts der neuen politischen Situation in Libyen könnte sich in Zukunft erneut die Frage der politischen Zugehörigkeit der nördlichen Regionen Nigers stellen. Das wollen Niamey und wohl auch Paris mit aller Macht verhindern.

Ferner sollen sich bereits über 100.000 Flüchtlinge aus Nigeria im Niger befinden. Insbesondere der Norden des Landes ist davon betroffen. Laut einer Studie auf Lampedusa haben rund 70% der Flüchtlinge, die die Sahara passiert haben, ihren Weg durch den Niger genommen. Die Oasenstadt Agadez ist zu einem wichtigen Drehkreuz für Flüchtlingsströme aus verschiedenen geographischen Richtungen geworden. Dort bieten die Schlepper eine Reise auf dem Pick-Up durch die Wüste nach Libyen an. Die Fahrt verläuft nicht auf asphaltierten Straßen, sondern häufig auf Dünen quer durch die Sahara. Die Reise ist sowohl durch die Aktivität verschiedenster krimineller Gruppen, als auch durch das extreme Klima sehr

¹¹ FAZ, Jochen Stanke, *Grenzgebiet des Terrors*, 10.06.2015.

¹² Jeune Afrique, Ausgabe 2844, 12.07.-18.07.2015.

gefährlich. Wer während der Fahrt aus den überfüllten Autos fällt, bleibt zurück und verdurstet in der Regel nach kurzer Zeit.

Geplante Investitionen und Lösungsansätze

Was politische Freiheiten und liberale Grundsätze angeht, wird dem Niger von internationalen Studien (z.B.: Freedom Index) ein relativ gutes Zeugnis ausgestellt. Auch die politische Führung betont häufig das gute Beispiel des Landes in Bezug auf Pressefreiheit.¹³ 2016 stehen im Niger wieder Wahlen an. Eine weitere Amtszeit von Präsident Mahamadou Issoufou ist wahrscheinlich, obwohl seine Aufstellung von seiner Partei noch nicht bestätigt wurde. Das Klima zwischen Regierung und Opposition scheint relativ entspannt zu sein. Dies zeigen regelmäßige Treffen Issoufous mit Oppositionspolitikern wie Mahamane Ousmane und Seyni Oumarou. Auf die Frage, ob Issoufou Präsident auf Lebenszeit im Niger bleiben wolle, antwortete er entschieden mit Nein.¹⁴ Das Regierungsprogramm für die kommenden Jahre priorisiert die Verbesserung der Sicherheitslage, die Stärkung der demokratischen Institutionen und ein Wirtschaftsprogramm, das die Sahelzone besser entwickeln, mehr Arbeitsplätze für junge Menschen schaffen und die landwirtschaftliche Produktion steigern soll. Ein gravierendes und in der Politik selten thematisiertes Problem hingegen ist die Korruption, die sich auf nahezu alle politischen, staatlichen und wirtschaftlichen Ebenen erstreckt. Diesbezüglich gibt der Niger auch bei Studien von etwa „Transparency International“ ein negatives Bild ab.¹⁵ Dennoch muss man wohl konstatieren, dass der Niger keineswegs ein Sonderfall in der Region ist.

Der finanzielle Umfang der aktuellen Projekte und Investitionsplanungen im Niger ist zwar relativ gering, vor allem im Bereich der Energieversorgung und der Infrastruktur sind sie für das Entwicklungsland aber von erheblicher Bedeutung. So gibt es im Rahmen der G5 Sahel (Senegal, Mali, Niger, Burkina Faso, Tschad) umfangreiche Planungen im Bereich der Infrastruktur. Zunächst soll durch Investitionen in Höhe von 1,3 Milliarden Euro die Hauptstadt Niamey mit Ouagadougou (Burkina Faso) durch eine Eisenbahnstrecke verbunden werden. Zusätzlich soll das unterentwickelte Straßennetz in Norden des Landes ausgebaut und saniert werden.¹⁶ Seit 2014 befindet sich eine Eisenbahnstrecke von Niamey nach Cotonou im Bau, die das Land mit der Küste verbinden soll. Die gesamte Eisenbahnstrecke von Abidjan nach Cotonou soll dann etwa 3.000 Kilometer umfassen.

Dies ermöglicht eine bessere regionale Integration, die für den Niger und die gesamte Region enorm wichtig wäre. Große Hoffnungen legt man in das

¹³ 2015 World Press Freedom Index, Link: <https://index.rsf.org/#/>

¹⁴ Jeune Afrique, Ausgabe 2816, 28.12.-10.01.2015

¹⁵ Transparency International, Niger 2014, Link: <http://www.transparency.org/country#NER>

¹⁶ G5 Sahel, Konferenzen von Nouakchott am 03. April und Niamey am 14. Mai; protokolliert als „G5 Sahel – création, evolution et perspectives“, 17. Juni 2015.

Hanns-Seidel-Stiftung_Politischer Hintergrundbericht_Niger_09. September 2015

Staudammprojekt bei Kandadji, ca. 190 Kilometer flussaufwärts von Niamey. Neben der Regierung finanzieren unter anderem die Islamische Entwicklungsbank (236 Millionen), die Afrikanische Entwicklungsbank (62 Millionen), die Weltbank (200 Millionen) und der saudische Entwicklungsfonds (20 Millionen) das Projekt. Damit verspricht man sich eine effektivere Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen im Nigerdelta, eine verbesserte Trinkwasserversorgung und eine Urbarmachung weiterer Flächen. Allerdings sind die Baufortschritte sehr bescheiden, die Finanzierung relativ undurchsichtig und ein Termin für eine Fertigstellung keineswegs absehbar.

Mögliche Schlussfolgerungen

Die Garantie der Ernährungssicherheit sollte im Niger oberste Priorität haben, da hiermit auch die politische Stabilität des Landes zusammenhängt. Hungersnöte und Dürreperioden waren seit der Unabhängigkeit von 1960 immer wieder mit politischen Krisen wie etwa Militärputschen verbunden. Aus diesem Grund ist „Good Governance“ im Sinne einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, insbesondere der Landwirtschaft, unverzichtbar. Die Tatsache, dass fundamentalistische Gruppierungen wie „Izaliste“ langsam, aber stetig in der nigrischen Gesellschaft an Boden gewinnen, sollte im Auge behalten werden. Hier könnte die Gefahr bestehen, dass sich die Kluft zwischen einer laizistischen Regierung und einer zunehmend konservativ islamisch eingestellten Bevölkerung verstärkt. Damit ist natürlich auch die Notwendigkeit verbunden, dass die staatlichen Institutionen sich wieder ein gewisses Maß an Vertrauen bei der Bevölkerung erarbeiten.

Die Hanns-Seidel Stiftung Westafrika engagiert sich im Niger mit Workshops, Seminaren und anderen Projekten für einen professionellen Umgang der Sicherheitskräfte mit der Bevölkerung, einen Rückgang der Korruption und die Implementierung von mehr Rechtsstaatlichkeit im nigrischen Justizsystem. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass diese Maßnahmen als eine Hilfe zur Selbsthilfe konzipiert sind und nicht das Ziel verfolgen, ausschließlich westliche Konzepte in eine wesensfremde Kultur zu transferieren. Angesichts einer politischen, ethnischen, religiösen und sozialen Realität, die mit der unsrigen in keiner Weise verglichen werden kann, ist eine Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten bei der Projektarbeit unabdingbar, um sich nicht dem Vorwurf neokolonialer Einmischung auszusetzen.

Schon Professor Heinrich Barth war ein radikaler Gegner kolonialer Einmischungen auf dem afrikanischen Kontinent, obwohl er viele Verbesserungsvorschläge, immer unter Berücksichtigung der lokalen Lebensweise machte. 1859 schrieb er in seinen Reiseberichten über die Afrikaner: „Wer unter Völkern des verschiedensten Charakters und der verschiedensten Glaubensformen gelebt hat und bei allen in ihrer Weise treffliche Menschen

gefunden hat, der wird sich vor der Einseitigkeit der Anschauung menschlicher Lebensverhältnisse bewahren.“¹⁷

Autor: Hans Faber

Der Autor ist Praktikant bei der Hanns-Seidel-Stiftung in Ouagadougou, Burkina Faso

Redaktion: Ralf Wittek, Auslandsmitarbeiter der Hanns-Seidel Stiftung Westafrika

IMPRESSUM

Erstellt: 09. September 2015

Herausgeber: Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Copyright 2015

Lazarettstr. 33, 80636 München

Vorsitzende: Prof. Ursula Männle, Staatsministerin a.D.,

Hauptgeschäftsführer: Dr. Peter Witterauf

Verantwortlich: Dr. Susanne Luther, Leiterin des Instituts für Internationale Zusammenarbeit

Tel. +49 (0)89 1258-0 | Fax -359

E-Mail: iiz@hss.de, www.hss.de

¹⁷ Die Heinrich-Barth-Gesellschaft E.V., *Interdisziplinäre Forschung im 19. Jahrhundert*, link: <http://www.heinrich-barth-gesellschaft.de/themen.htm>.